



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
111 (1901)**

370 (12.8.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-87638](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-87638)



# General-Anzeiger



Telegraphen-Adressen:  
Journal Mannheim.  
In der Postlinie eingetragen unter  
Nr. 2621.

(Sächsische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

Abonnement:  
70 Pfg. monatlich.  
Eingekauft 90 Pfg. monatlich.  
Durch die Post bez. incl. Postgeb.  
halbjährlich 3,42 pro Quartal.

Telephon: Redaktion: Nr. 577.

(III. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Verantwortlich für Inhalt:  
Dr. Paul Darm.  
für den Inhalt und Druck:  
L. B. Carl Pfeil.  
für Druck, Kunst u. Illustration:  
Eberhard Bachner.  
für den Anzeigenteil:  
Rudolf Pfeil.  
Rotationdruck und Verlag der  
Dr. G. Haas'schen Buch-  
druckerei, (früher Mannheimer  
Lithographieanstalt.)  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigentum des katholischen  
Krankenkrankenhauses.)  
Herausgeber: Dr. Paul Darm.

Inserate:  
Für Colonnade-Räume . . . 20 Pfg.  
Für sonstige Inserate . . . 25  
Für Reklamen-Zeile . . . 60  
Eingelassene Nummern . . . 6

E 6, 2

Erlesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Nr. 570

Montag, 12. August 1901.

(Abendblatt.)

### Crispi.

Während uns der Draht täglich Nachricht gab über den langen Todeskampf Francesco Crispi's, hauchte in einem Trübsal-Alpenortchen still und unbeachtet Oreste Bara-Hiesi den letzten Seufzer aus. Es ist, als hätte er vor dem Tode seines alten Gefährten der Nachwelt noch einmal seinen Namen ins kurzlebige Gedächtnis rufen wollen; und um das zu thun, gab eben sein anderes Mittel, als zu sterben. So gehen sie denn zusammen, ein tragisches Paar, das in der Jugend für dieselben Ideale kämpfte, das zu gleicher Zeit etwa den Gipfel von Ruhm und Ehre erklimmen, und am selben Tage seinen Ruhm zu Grabe trug. Wenn dem sterbenden Crispi der Tod Bara-Hiesi noch gemeldet wurde, klang ihm der Name über ins Ohr wie die Mahnung an eine alte Schuld. Denn auch hier war, wie 1866 in Oesterreich-Venedig, der Soldat zum Sündenbock gemacht worden, der, mit den Sünden eines ganzen leistungsfähigen Geschlechts beladen, in die Wüste gejagt wurde. Der Soldat eignet sich nämlich sehr gut zu solch tödlichem Zwecke, da seine Fehler in der Regel mit Händen zu greifen und Niederlegen durch keine Kunst der Dialektik mehr aus der Welt zu schaffen sind.

Italien braucht eine Faust, soll Viktor Emanuel III. gefast haben. Das neue Italien hat einmal über eine „Faust“ zu verfügen gehabt. Der Graf Camillo Cavour, der sich leider schon 1861 für sein Vaterland aufgegeben hatte, das war so eine „Faust“ unter den Staatsmännern. Ein self-made-man von nichternem Verstande und zäher Willenskraft, so wenig Schmeichler, daß er von sich selbst sagte, er könne eher die Freiheit Italiens als ein Sonnenmädchen für dekoratives Blendwerk so unzugänglich, daß er einmal selbst den Vorschlag machte, jeder Italiener müsse von Geburt Ritter des Mauritius-Ordens werden, um das Vaterland verdiente Männer aber sollten nicht erhalten sein, den Orden zu tragen; der hätte Italien in den Sattel gehoben. Leider aber konnte Italien noch nicht reiten. Und was schlimmer war: es wurde durch den Gang der Ereignisse darüber hinweggetäuscht, daß es noch nicht reiten konnte. Der preussische Sieg bei Königgrätz, wo die italienischen Niederlagen von Custozza und Lissa auf, und die Schlacht bei Sedan schenkte den Italienern die Thone Roms. So konnten zögerliche Epigonen die Riesenarbeit Cavour's fast mühelos krönen. Was jetzt noch geblieben hätte, wäre eine Erneuerung des wirtschaftlich rückständigen Landes von innen heraus gewesen. Denn bei aller Gemeinsamkeit der politischen Gesichte trennt das neue Italien vom neuen Deutschen Reich ein tiefgreifender Unterschied. Die deutsche Einheit trippelstapelte sich um die preussische Monarchie, die in Jahrhunderte langer schwerer Arbeit fester und fester zusammengesetzt worden war; während das favorische Königreich, das den Grundstock zur italienischen Einheit abgab, doch auch nur in der Eile zusammengeschlagen war. Italien hätte in planmäßiger auf sich selbst beschränkter Arbeit unendlich viel nachgeholt gehabt. Vor Allem hätte mit allen Mitteln an der geistigen und materiellen Hebung der großen Massen, des Bauernstandes, gearbeitet werden müssen, wozu es wieder unempfindlich notwendig war, die Macht des Großgrundbesitzes zu brechen. Crispi's Politik schlug genau den umgekehrten Weg ein; er hielt die Massen mit Gewalt nieder und spannte die Kräfte des Landes über die Massen an, indem er auf höchst unglückliche wirtschaftete. Er tröstete die Italiener für den Ver-

lust von Tunis, wo sie wirklich eine Zukunft gehabt hätten, daß ihnen aber ihre guten Freunde, die Franzosen wegschnappten; indem er ihnen das Blendwerk eines „äthiopischen Kaiserreichs“ vorzeigte. Der General Baratieri, der kein schlechter Soldat war und auch seine letzte verlorene Schlacht nicht schlecht angelegt hatte, leistete mit geringen Mitteln ziemlich viel. Ganz Italien berauschte sich an seinem Ruhm, die Kammer erhob sich wie ein Mann, als der zum Abgeordneten gewählte Afrikaner den Saal betrat. Crispi aber verlangte zu viel, der Bau des italienischen Kolonialreiches, der viel zu schwach geführt war, mußte bei einem ersten starken Sturm zusammenbrechen. Und Crispi fällt selbst das vernichtende Urtheil über sein Werk, dadurch, daß er, ohne ein Verbum der Kammer abzuwarten, das Steuer aus der Hand gab. Kammer und Volk aber waren froh, in dem geschlagenen General einen Sündenbock zu haben, dem man die Schuld an dem ganzen Zusammenbruch aufbürden konnte.

Seidem war Crispi, der durch die Verschwendungssucht seiner Frau und die Verkommenheit seines Sohnes in allerlei unsaubere Geschichten verwickelt wurde, politisch ein todtler Mann, obwohl seine Wähler, seine engeren sicilianischen Landsleute, ihm die Treue hielten. Sie und das Königshaus, das ihm in der That viel verdankt. Daß er, der ehemalige Republikaner und Verschwörer, Minister der Savoyer wurde und Anarchistengefahr durchbrachte und Hungerrevollen blutig niederschlug, das mag nicht wenig zur Befestigung der Dynastie beigetragen haben. Für den auswärtigen Beurtheiler bleibt von seiner politischen Thätigkeit sonst nicht viel mehr übrig, als daß er ein überzeugter Anhänger des Dreibundes war. Inbezug die Ueberzeugung ihm und seinen Landsleuten beigebracht zu haben, war im Grunde das Verdienst der Franzosen, die ihr afrikanisches Besitzthum auf Kosten italienischer Zukunftshoffnungen vergrößerten. Aus der sicheren Rückenbedeckung des Dreibundes haben sie ziehen und sein Land daran innerlich erstarren zu lassen, das verstand Crispi so wenig, wie irgend einer seiner Redner oder Gänner.

War Crispi kein großer Mann, ein großer Sünder war er doch auch nicht. Denn er theilte nur die Sünden seiner Zeit, er war nur ein Typus. In ihm verkörperte sich der Charakter dieses modernen Italiens: großspurig, wie Leute, die rasch und unbedarbt zu Ansehen gekommen sind; immer bereit, einen starken Anlauf zu nehmen, in Selbstbespiegelung zu schwelgen; fassunglos oder launisch im Unglück, und doch wieder rasch gestöhnt auf der Jagd nach neuen Phantomen. Man lese d'Annunzio auf. Wie Crispi das Luftschloß italienischer Kolonialpolitik, das alle Erfolge des Deutschen Reiches in den Schatteln stellen sollte; so baut d'Annunzio frisch und munter, mit tänzenden Sätzen, das Luftschloß der neutralistischen Kunst, die den Namen Richard Wagner überstrahlen soll. Und während sie da oben pompöse Worte machen, auf Montecitorio so gut wie in der Literatur, trägt unten eine dumpfe Masse grollend ihr menschenunwürdiges Dasein. Sie tanzen auf einem Vulkan, die Herren Phantasten in Politik und Literatur.

Ja fürwahr, Italien braucht eine Faust. Es ist nicht viel verloren an der Zeit, die sie da mit dem alten Crispi zu Grabe tragen. Italien braucht auch für seine innere Politik einen Cavour, der mit nichternem Blick Möglichkeiten zu erkennen und reale Mittel abzuschöpfen, allen Unrath mit eisernem Besen auszufegen und schlummende Kräfte zu wecken verstände. Denn

wenn sie sich eines Tages selbstherrlich frei machen, die schlummenden Kräfte, dann gibts einen gefährlichen Krach da unten.

### Kitcheners neueste Kundgebung

wird ziemlich allgemein als eine grobe Verletzung des Völkerrechtes betrachtet. Wenn mehrere englische Blätter, so meint die Post, Bg., ihre Meinung über die Kundmachung dahin aussprechen, daß diese zu milde sei, so bringen sie mit diesem Urtheil ihre Ueberzeugung von der Unwirksamkeit der angeordneten Maßregel zum Ausdruck. Es ist folgerichtig, wenn diese Blätter dem Lord Kitchener empfehlen, mit noch drastischeren Mitteln vorzugehen, falls die Androhung der Verbannung wirkungslos bleiben sollte. Uns gebricht es an der erforderlichen Phantasie, um uns vorzustellen, worin diese drastischeren Maßnahmen bestehen könnten, und wir glauben im Uebrigen, daß mit der jüngsten Kundmachung der Höhepunkt in den Abwehrungen vom Völkerrecht erreicht sei. Im Uebrigen hat Lord Kitchener mit ihr unumwunden ausgesprochen, daß auch er mit seiner Kriegsführung gegen die Buren Schiffbruch gelitten hat und daß eine Unterwerfung der Buren durch Waffengewalt eine Unmöglichkeit für die Engländer ist. Dieses Geständniß wird dem Ansehen Englands nicht gerade förderlich sein und kann zur Kräftigung seiner Herrschaft in den verschiedenen Erdtheilen nicht beitragen. Ueber Aeußerungen der Londoner Presse wird gemeldet: Seitens der ministeriellen Partei des Unterhauses wurde Kitcheners Kundmachung mit großer Genugthuung begrüßt und nur bedauert, daß sie zu milde sei, weil sie nicht alle Buren mit Verbannung bedrohe. Radikale Abgeordnete drückten jedoch die Meinung aus, daß weder Deinet noch Delarey oder Botha sich in Folge der Proklamation ergeben werden, vielmehr alle verjüngelten Elemente zum Widerstand um sich scharen würden. Die Radikalen wie die Iren gedenken anlässlich der zweiten Lesung der Finanzbill am nächsten Donnerstag einen kräftigen Protest gegen die Proklamation einzufügen. Die Meinung der Morgenblätter über die mögliche Wirkung der Proklamation ist sehr getheilt. „Times“ verspricht sich wenig Wirkung von der Proklamation und hofft, daß stärkere Maßregeln ergriffen werden, wenn die milden (!) Schritte, die Kitchener ergreifen will, erfolglos bleiben sollten. „Daily Mail“ ist ähnlicher Ansicht. „Daily Graphic“ glaubt, die Proklamation werde trotz aller Schwierigkeiten eine gute Wirkung haben, und drückt die Genugthuung aus, daß sie nicht die Rechte der Buren als Kriegführende antaste. „Standard“ ist erstaunt über die Raschheit und Langmuth der Regierung. Niemand hätte ein siegreicher General an der Spitze einer überwältigenden Streitmacht mildere Strafen diktiert. Streng in der That würden die von der öffentlichen Meinung Englands verlangten Maßregeln sein, wenn nach dem 15. September die Buren noch in Waffen gegen die Krone stehen sollten. Die liberalen Blätter bezweifeln, daß die Proklamation die gewünschte Wirkung haben werde. „Daily News“ sagt, die Proklamation bedeute weder Krieg noch Frieden. Wenn die Regierung den Frieden wünsche und ihn für notwendig erachte, so möge sie Frieden schließen, während die Arme noch in Südafrika stehe. Wenn sie aber den Krieg noch für notwendig halte und mit Chamberlain glaube, daß die Buren keine für England möglichen Bedingungen annehmen werden, dann möge sie wirklich Krieg führen, nicht durch Internirung der Frauen und Kinder, sondern durch Verstärkung der Truppen in Südafrika und Instandsetzung der

### Tagesneuigkeiten.

Ein Diener Richard Wagner's. Aus Wahrheit wir geschrieben: Als kürzlich Fürst Ferdinand von Bulgarien, bekanntlich einer der treuesten Anhänger Bayreuth's, zum Besuch der Festspiele hier ankam, so ging ein kleiner Orchestermitglied, von dem auch ein ehemaliger treuer Diener Richard Wagner's betroffen wurde, der Lang heißt. Lang wird in der Aufführungszeit als Violoncellist am Festspielhaus verwendet und zwar ist er am Eingang zum sogenannten „Königshaus“ postirt. Seine Brust zieren militärische Auszeichnungen und sein Kragen der bulgarische Hohenadelsorden vierter Klasse. Die besondern Veranlassungen im Hause Wagner's werden seine Klasse in Anspruch genommen, im Uebrigen aber ist er ständiger Kammerdiener und Nachschlichter. Außerdem bezieht er von der Familie Wagner eine ansehnliche Pension, die ihm der Meister ausbezahlt. Dieser hat ungemein viel auf Lang gehalten, der ihm hinwiederum treu ergeben und unentbehrlich geworden war, besonders nach dem Tode der Frau, die er in den letzten Jahren seines Lebens nach Italien brachte. Lang war bei dem Tode des großen Mannes gegenwärtig und schloß ihm die Augen für immer. Er ist im Besitze mehrerer Anker an den „gnädigen Herren“. Eines derselben hat er in einem in Koffer geborgenen gelben lebernen Taschenverwahrer: ein Hundsfresserstück mit dem Bildniß Napoleons III. und der Jahreszahl 1857. Dieses Geschenk erhielt Lang kurz vor dem Tode des Meisters als einen „Kochspennig“ mit der Beschriftung, es nur in der größten Nothlage auszugeben; „hoffentlich“, fügte der Meister hinzu, „kommen Sie nie in eine solche Lage!“ Lang hütet dieses Andenken wie seinen Augapfel. Trotz des für seine Verhältnisse nicht unbedeutlichen Einkommens, den er durch das Aufbewahren der Münze erzieht, will er nicht daran, dieselbe zu veräußern oder umzuwechseln zu lassen. Ein solches Zeichen pietätvoller Erinnerung des Mannes. Ein solches Andenken an den großen Meister ist ein ebenfalls sorgfältig im Koffer verwahrt werthvolles silbernes Taschenbuch, die Wagner selbst im Jahre 1857 geschrieben hat, bis er in den Besitz des goldenen Gefäßes „Wagner“, so erzählt uns Lang, „spricht jeden Morgen das Buch zu nehmen; einmal fragte er mich nach dem Tode, wie viel

Uhr es sei; ich konnte keinen Aufschlag geben, da meine Uhr stehen geblieben war. Auf die weitere Frage des Meisters, was für ein Gefäß habe, antwortete ich, daß ich sie um dreizehn Gulden erstanden habe, worauf er erwiderte: „Da kann sie freilich nicht gehen!“, und nicht lange darnach wurde ich mit dieser Uhr beschenkt.“ Das Stimmorgan mit seinem Inhalte ein kleines Richard Wagner-Museum. An den Wänden befinden sich Bilder Wagner's und der Familie Wagner, Geschenke des Meisters und von dessen Gästen, Ansichten von Neapel und Venedig und anderen italienischen Orten. Lang ist sehr stolz, selbst seine Familie vermag ihn nicht zum Erzählen seiner Erlebnisse zu bewegen; seine Wortkargheit ist aber nichts als ein Zeichen der Treue, die er seinem Herrn bewahrt, und der den „gnädigen Herrschaften“, die ihn mit Wohlthaten besahen und noch bedenken, schuldigen Dankbarkeit.

Ein erster Unfall ereignete sich in Pölsitz gelegentlich der dortigen Rennen. Eine neuerbaute, hölzerne Zuschauertribüne brach vor dem St. James-Port-Handicap plötzlich zusammen. Die Tribüne, so wird hierzu geschrieben, war zur Zeit des Zusammensturzes nicht besetzt und fiel völlig nach vorne hin. Die größte Verwundung entstand und die unter dem Gerüste Begrabenen jammernden laut, sie wurden jedoch so schnell wie möglich befreit; es dauerte aber dennoch geraume Zeit, bis die letzten frei waren. Unter den Opfern befand sich eine große Anzahl Frauen. Die schwerer Verletzten wurden ins Hospital gebracht, wo festgestellt wurde, daß über ein Dutzend Personen ernsthafte Verletzungen erlitten hatten. Man fürchtet, daß zwei Personen lebensgefährlich verletzt sind. Ein Herr, der auf dem hinteren Theile der Tribüne saß, befand, als sie zusammenbrach, sagte, daß die Zuschauer der vorderen Reihe sofort, nachdem das Bodenrücken zur Räumung der Rennbahn gegeben war, sich beeiligt hätten, anzuweichen, um zu weichen. In diesem Augenblick sei das Gerüst gestürzt. Ein anderer Herr sagte, er habe gesehen, daß verschiedene Personen in ihren Anstrengungen, sich zu retten, auf die Köpfe und Gesichter Anderer, die in völlig hilfloser Lage gewesen, getreten hätten. Sein Sohn habe das gleichfalls gesehen und habe gesagt, es sei ein so schrecklicher Unfall gewesen, daß er ihn nie vergessen werde.

Der Orden pour le mérite. Wie schon erwähnt, ist dem Generalfeldmarschall Grafen Waldersee mit der Verleihung des höchsten preussischen Kriegesordens, des Ordens pour le mérite mit Eisenknoten eine ungewöhnliche Auszeichnung zu Theil geworden, da von Offizieren des deutschen Heeres nur die Generalfeldmarschälle und Generalinspektoren Prinz Albrecht von Preußen und Prinz Georg von Sachsen diese Klasse des Ordens tragen. Die Dekoration ohne Eisenknoten ist für Kriegsverdienst in China viermal verliehen worden und zwar an Major v. Förster, Korvettenkapitän von Soden, Hauptmann Kretzow und Oberleutnant Graf v. Soden. Der Orden pour le mérite, der im Jahre 1740 von Friedrich dem Großen gegründet ist, wird in drei Abstufungen verliehen, und zwar zunächst das einfache Kreuz, dann mit Eisenknoten. Als höchste Klasse folgt hierauf der Stern mit dem Bilde Friedrichs des Großen, der auch mit Eisenknoten verliehen werden kann. Diese höchste Klasse, die Kaiser Wilhelm I. stets zur großen Uniform trug, ist bis jetzt nur an Kronprinz Friedrich Wilhelm, Prinz Friedrich Karl von Preußen, Generalfeldmarschall Graf v. Moltke, und, treten wir nicht, auch an Kaiser Alexander II. von Rußland verliehen worden. Den Aultern, welche 50 Jahre im Besitze des Ordens sind, wird außerdem die Krone zu demselben verliehen. Zur Zeit dürfte der König von Sachsen, der den Orden mit Eisenknoten besitzt, der einzige Inhaber der Krone zum Orden pour le mérite sein. In den Festjahren 1864 und 1866 wurde der Orden vielfach auch an jüngere Offiziere verliehen; im Feldzuge gegen Frankreich dagegen erhielten ihn nur wenige Offiziere, die sich, nachdem sie bereits das Eiserne Kreuz I. Klasse errungen, noch besonders ausgezeichnet hatten, darunter ein Hauptmann und zwar der Ingenieur-Offizier beim 10. Armecorps Hauptmann Reumeister, ferner ein Stabs-Offizier und Generale.

Das größte Telegraphen-Bureau der Welt ist, nach dem Pariser „Matin“, das Central-Telegraphen-Bureau in London. Dort werden jeden Tag 140 000 bis 150 000 Depeschen nach allen Winkeln der Welt abgeschickt oder übertragen. Einmal werden 100 000 bis 150 000 Depeschen abgeschickt — das war zur Zeit der „Jubiläum“ der Königin Victoria. In dem Central-Bureau sind nicht weniger als 1200 telegraphische



Ärmer, einen hinreichenden Theil des Landes erobern, um die Ärmere wirksamer zu machen. Die Proklamationsvorrede Niemand Angst einjagen und wirkungslos bleiben. „Morning Leader“ bezeichnet die Androhung der Verbannung für tapfere Männer, die für ihre Unabhängigkeit kämpfen, als gemein und verrätherisch. Eine Haager Drahtung der „Daily News“ besagt, in Transvaalkreisen werde geglaubt, die Proklamationsvorrede nur die Wirkung haben, den Widerstand der Buren zu verschärfen und die Erhebung der ganzen Kapkolonie und der holländischen Elemente in Natal zu verursachen.

**Der Goldschatz des Präsidenten Krüger.**

Ueber den Goldschatz des Präsidenten Krüger waren die seltsamsten Gerüchte verbreitet, die von Delagoa-Bay ihren Ausgang nahmen. Darnach sei Capitän Crowe, der britische Consul in Delagoa-Bay, zur Kenntniß gelangt, daß der Goldschatz des Präsidenten Krüger, der auf ungefähr zwei Millionen Pfund Sterling zu taxiren, an Bord eines Schiffes am Flusse verborgen sei. Darauf habe Crowe einen notorischen Bagabunden gebunden, sich des Schatzes zu bemächtigen. Die Schiffsmannschaft habe hiervon Wind bekommen und habe zunächst den Schatz in den Fluß versenkt und denselben schließlich mit Hilfe des amerikanischen Konsuls Holler und eines amerikanischen Kapitäns von Delagoa-Bay nach einem fremden Hafen in Sicherheit bringen lassen. Die abenteuerliche Geschichte wurde von dem holländischen Deputirten Davies im britischen Unterhause zum Gegenstande einer Anfrage an die Regierung gemacht, die Viscount Cranborne mit der Erklärung beantwortete, daß die Regierung von der Sache absolut nichts wisse, daß Delagoa-Bay portugiesisches Gebiet sei, und daß weder Kapitän Crowe noch irgend ein englischer Funktionär das Recht hätte, daselbst einen Goldschatz zu beschlagnahmen, ob derselbe Mr. Krüger oder sonst Jemandem gehöre. Ihrer Majestät Regierung habe übrigens keine Ursache zu glauben, daß das seitens der portugiesischen Regierung erlassene Goldausfuhrverbot aus Delagoa-Bay durch amerikanische Hilfe und auf amerikanischen Schiffen verletzt worden sei.

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, 12. August 1901.

Ueber die Witterung im heutigen Spätherbst prophetisch der betamte Professor Dr. Viktor Jäger in Stuttgart am Schluß eines Artikels: „Golfstrom und Wetter“ im „St. A. Tagebl.“ wie folgt: „Ich nehme keinen Anstand, eine Wetteranfrage auf Grund der ganz ungewöhnlichen Hitze, von der seit Ende Juni die Vereinigten Staaten Nordamerikas heimgesucht worden sind, zu machen. Wie im vorigen Jahre werden auch in diesem Jahre die letzten Monate des Jahres, also der Sommer, erheblich wärmer als gewöhnlich ausfallen. Rechnen wir von Ende Juni 100 Tage vorwärts, so gibt dies nach Mitte Oktober als den Anfang dieser Erscheinung.“

Der Bäderbetrieb ist in einer am vergangenen Sonntag im Weißen Ramm fastgehobenen öffentlichen Bäderverammlung als beendet erklärt worden. Die von der Lokalkommission aufgestellten Vorschläge der Gehilfen sind also nicht durchgedrungen, sondern wurden nur von einer kleineren Anzahl der Meister bewilligt.

25-jähriges Jubiläum der Turnergesellschaft Frankenthal. Bei dem Gedenken in Frankenthal stattgehabten Turnfest, bei welchem auch ein Wettkampfturnen stattfand, erhielten folgende Turner Preise: 1. Preis Franz Anton Rammertturnverein Frankenthal mit 80 Punkten; 2. Preis Karl Erb Turnverein Ludwigshafen mit 79½ Punkten; 3. Preis Ludwig Rantus Turnverein Mannheim mit 78½ Punkten; 4. Preis Gottlieb Buitan Turnverein Durlach mit 77½ Punkten und Karl Fuchs Turnverein Wobenheim mit 77½ Punkten; 5. Preis Bernhard Mayer Turngesellschaft Mannheim mit 77 Punkten; 6. Preis Karl Kemlich Turnverein Mannheim mit 76½ Punkten. Von Mannheimer Turnern erhielten ferner noch in der Oberstufe Preise: Karl Fuchs Turnverein Mannheim, Otto Waltersbacher Turngesellschaft, Georg Greulich Turnverein Mannheim, Wilhelm Pfister Turngesellschaft Mannheim, Joseph Gillon Turnverein John Mannheim-Neckarau und Peter Simon Th. Jahr Mannheim-Neckarau. In der Unterstufe erhielten vom Turnverein Mannheim noch die Turner Franz Reinhard den 7. Preis und Fritz Kling den 12. Preis. Ferner erhielten noch eine große Anzahl von Mannheimer Turnern eine sehr hübsche Punktezahl, die aber leider ohne Preis bringenden maktien, da der dazugehörige Preis erst in letzter Stunde den Beschlüssen gefaßt hatte, nur denjenigen Turnern einen Preis zuzuerkennen, die 68 Punkte und darüber erzielten, was unter sämtlichen theilnehmenden Vereinen allgemeine Zustimmung erregte, da in der ganzen deutschen Turnerschaft üblich, daß Jeder der zwei Drittel der erreichbaren Punktezahl erzielt, mit einer

nische Apparate vorhanden; 4600 Personen werden dort tagaus, tagein beschäftigt, und zwar: 2470 Telegraphisten, 1200 Telegraphenbedienten, 880 Depeschanten und 50 Diener. Einige Apparate gehalten dem Beamten, zu gleicher Zeit sechs Depeschanten noch verschiedenen Richtungen abgeben zu lassen. Hinsichtlich der zu erzielenden Schnelligkeit ist der Morse-Apparat der vollkommenste von allen; er gestattet, 300 Worte in der Minute zu telegraphiren, und ein Beamter soll es einmal sogar auf 600 Worte gebracht haben. Am meisten beschäftigt ist das Bureau natürlich, wenn in England irgend ein großes Ereigniß passiert. An den Tagen aber vielmehr in den Nächten großer parlamentarischer Diskussionen geht es in dem Telegraphen-Bureau zu wie in einem Diensthause. In solchen Nächten werden an die Provinzialbüreau, an die Stationen in den Kolonien und im Auslande mindestens 600 000 Worte telegraphirt. In der Nacht, in welcher Gladstone seine „Home Rule“-Bill einbrachte und die Beratungen mit einer großen Rede eröffnete, wurden aus dem Central-Telegraphen-Bureau zwischen 9 Uhr Abends und 3 Uhr Morgens nicht weniger als 1 000 000 Worte telegraphirt.

Der Verwandtschaftsapparat. Die Verfasser von Anterpretencomen, die rührendsten Volksdramatiker und die wichtigsten Vorkämpfer können es in der Erfindung neuer Klänge mit der Wirklichkeit nicht aufnehmen, besonders wenn diese Wirklichkeit amerikanisch ist. Wenn ein „Arus“ für das Theater lang verdrängt ist, wenn sich selbst der banalste Schriftsteller seiner nicht mehr zu bedienen magt, erscheint er plötzlich heftig und wirksam in der Wirklichkeit. Man denke sich einmal ein Fährschiff, in welchem ein geräuschloser Arbeiter seine Verwandtschaft mit dem Erbkaiser dadurch bewies, daß er dem hohen Gerichtshof seine Nähe zeigte, und man stelle sich vor, wie dieser Verwandtschaftsnachweis übergeführt werden würde. Solches hat sich aber dieser Tage vor einem Gericht in Barmbeck wirklich und wahrhaftig zugezogen. Ein gewisser Boners, ein Geschlechts erben Ranges, war unter Hinterlassung eines Vermögens von 60 000 Dollars in ein besseres Geschick blühergepflanzelt. Sein nächster, übrigens aber sehr entfernter Verwandter, der, wie er, John Boners hieß, hatte niemals Beziehungen zu ihm gehabt. Nach Schluß des Testaments übernahm sein Mittel zu besitzen, um Beweise für seine Verwandtschaft mit dem Verstorbenen zu erbringen. In dieser Hinsicht, daß über seine Erbschaftsansprüche befinden, war Beweismittel zurück, falls der nicht anerkannte

Auszeichnung bedacht wird. Zu erreichen waren 90 Punkte. Im Vorkampfturnen hatten die Turner Gustav Diebold vom Turnverein Mannheim und Ed. Rode von der Turngesellschaft Mannheim einen schönen Erfolg, indem Ersterer von 80 zu erreichbaren Punkten 27 erzielte und Letzterer 20.

**Aus dem Großherzogthum.**

Schweiningen, 10. Aug. Die Mannschaften des Dragoner-Regiments Nr. 21, welche zur Ausbildung im Reiter- zum Reiterbataillon nach Speyer kommandirt waren, kamen gestern plötzlich zurück, da in Speyer der Pappus ausgebrochen ist. Die Mannschaften sind von den andern abgefordert in ihren Kasernen untergebracht.

Kffelerbach, 10. Aug. Die 15 und 13 Jahre alten Söhne des Landwirths Weprand im nahen Achenbach waren auf dem Felde mit Futtermähen beschäftigt. Der jüngere Knabe handelte dabei so unglücklich mit der Sense, daß er seinen Bruder traf und ihm durchdringend den Unterleib quer aufschnitt. Man hofft, den Schwerverletzten am Leben zu erhalten.

Worsheim, 10. Aug. Einen so ungeschickten Versuch der Wechselfähigkeit, wie ihn ein Vödgel in Dill-Weihenheim dieser Tage unternahm, sollte man eigentlich gar nicht ernst nehmen. Der Mensch sorgte, daß ein hiesiger Wirth und ehemaliger Wäcker mit der „Freundschaft“ nach Aden gegangen war, und glaubte, daß er auf dessen Namen sich inzwischen das fehlende Geld verschaffen könnte. Er hatte schon von Wechsein gehört und vermeinte genügend erfahren zu sein, um ein solches Formular ausfüllen zu können. Er zog auf ein hiesiges Bankhaus einen Wechsel von 7000 M., verließ das Papier mit dem Recept des Wirthes und wanderte damit nach dem Bankhaus, wo man sich besaß, nicht etwa das Papier zu disponiren, sondern den Mann der Polizei zu übergeben.

St. Georgen, 10. Aug. Letzten Dienstag Abend fuhr der Landwirth Mathias Henniger von Brigach mit dem Schnellzuge von Billingen hierher. Er hatte aber kein Fahrscheibillet gelöst und sollte deshalb auf hiesiger Station 40 Pf. nachzahlen. Um diese 40 Pf. zu ersparen, kam der Mann auf die unglückliche Idee, aus dem Zug zu springen. Er that dies auch in der Nähe der Güterhalle, zog sich aber dabei so schwere Verletzungen zu, daß er bewußtlos auf dem Bahndamms liegen blieb.

**Pfalz, Hessen und Umgebung.**

Frankenthal, 10. Aug. Ein Unhold der im Frauenloppet des Lokalzugs von Edigheim die Frauen durch unzüchtige Angriffe belästigte wurde in der Person des 23-jährigen Tagelöhners Heinrich Habel aus Edigheim hier verhaftet, wobei sich herausstellte, daß der Bursche noch einige grobe Ungehörigkeiten, sowie eine am Morgen verübte Hochproleterei auf dem Herolds hat.

Neckardt, 11. Aug. Zu dem Pfälz. Verbands-Schützenfest, das im nächsten Jahre hier stattfinden, hat die hiesige Schützen-gesellschaft zur Erweiterung ihres prächtigen Heimes die große Festhalle des diesjährigen Verbands-Schützenfestes in Heidelberg von der Pfälzergesellschaft Regiments-Thomas u. Co. in Mannheim geachtet. — Dieselbe wird auf dem Terrain des Schützenhauses aufgestellt werden.

Münfeld, 11. Aug. Der als friedliebender Mensch bekannte 87 Jahre alte Schächler Jakob Grieb wurde gestern Abend von dem ledigen Haderarbeiter Jakob Burg von Freckenfeld in der Kirchstraße „zur Sonne“ hier erschoten. Der Verlebte hinterläßt eine Wittwe mit zwei Kindern. Der Mörder ist über Belohnung und ist erst kürzlich aus dem Gefängnisse in Heidelberg entlassen worden.

Landstuhl, 11. Aug. Heute Nachmittag fand im Saale zur Pfalz eine außerordentliche Generalversammlung der Reichshaupt- und Landesversammlung der Pfälz. Verbands-Schützenvereine statt, um in Baden der Veranlassung der Vorstands-Herzle zu veranlassen. Die Versammlung wurde geleitet von dem Verwaltungsdirektor Regierungsrath Konrad in Speyer, welcher die Mitglieder ermahnte, empfindliche Opfer zu bringen, damit der Vorstandsverein über Wasser gehalten werden könne. Wenn der Konrad eintraten müßte, würde das unerschöpfliche fämeere Schätzungen für Landstuhl und Umgebung sind sich ziehen und das gesamte Pfälzische Schützenwesen in der Pfalz würde das Vertrauen der Bevölkerung verlieren. Rechtsanwält Schuler aus Heidelberg unterstützte diese Aufforderung. Landdirektor Lorenzen aus Speyer berichtete an Hand der Geschäftsbücher über den finanziellen Stand des Vereins. Darnach ist vorläufig ein Defizit von 270 000 Mark zu verzeichnen. Herr Lorenzen schlägt vor, das Geld sofort in der Weise zu beschaffen, daß von den 270 Mitgliedern jedes Mitglied seinen Geschäftsbeitrag um 1000 Mark erweitert. Das Geld müßte am besten sofort eingezahlt werden, aber durch Wechsel Erfolg geschaffen werden. Ein Beschluß über diesen Antrag konnte in der heutigen Versammlung nicht gefaßt werden, weil derselbe erst 8 Tage vor der Versammlung auf die Tagesordnung gesetzt werden muß. Die Versammlung fahte nun den Beschluß, daß in ca. 8 Tagen eine neue Versammlung stattfinden solle mit folgender Tagesordnung: 1. Erhöhung der Geschäftsbeiträge um 1000 Mark pro Mitglied, 2. Form der Einzahlung, 3. Neuwohl des Vorstandes, 4. Rechnungs- und Aufschlußbericht, 5. Uebrigens gegen die einzelnen Vorstände.

Er sich die Schuhe und die Strümpfe von den Füßen und nöthigte die Richter, seine Füßchen zu betrachten; er wies darauf hin, daß besagte Jahn — eine höchst merkwürdige Naturerscheinung — unter einander durch eine Membran verbunden waren. Das ist unser Familienjahnchen, wie er aus. Mein vorstehender Verwandter war gleichfalls mit einer „Schwimmbaut“ an den Füßen versehen. Ich beantrage, darüber Beweis erheben zu lassen.“ Der Gerichtshof zog sich zur Beratung zurück und beschloß, diesen Beweiskontra zu zuzulassen. Man schritt also zu einer Untersuchung des merkwürdigen Falles. Man öffnete den Satz des Verhafteten und constatirte unter allgemeiner Bewunderung, daß der tolle Koners ebenso merkwürdige Füße hatte wie der lächerliche Boners. Diese Feststellung war eine Enttäuschung für die Richter; sie erklärten die Bewandtschaft des Lebenden mit dem Todten und sprachen ihm die 60 000 Dollars der Erbschaft zu.

Ein Mädchenmord in der Nähe von Kottbus. Die schreckliche Mordthat ereignete sich in dem Städtchen Belg. Nachts wurde die noch nicht 16-jährige Fabrikarbeiterin Emma Derzog, Stief-tochter der Kärntner Schuppenbesitzer, von dem 18-jährigen Fabrikarbeiter Martin Guitte, einem schon mehrfach mit den Gerichten in Konflikt gekommenen Menschen, auf dem Felde vergewaltigt und dann ermordet. Die Leiche ward der Mörder in den fast außer-trocknen Gollgraben, um den Ansehen zu erwecken, als ob ein Selbstmord vorliege. Ansgewand im Gesicht des Verurtheilten wiesen auf einen furchtbaren Krampf hin. Guitte wurde von der Arbeit vorverhaftet. — Wie hierzu noch gemeldet wird, klagt der Mörder auch weiter noch, die That begangen zu haben. Der Verdacht der Thäterschaft hatte sich aber sofort auf den Guitte gelegt, als der Bursche mit dem Mädchen seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis unterhielt und auch mit ihm in der gleichen Fabrik beschäftigt war, am Morgen nach der That mit seinem völlig zerstückten Gesicht nach der Arbeitsstelle gekommen war. Bei seiner polizeilichen Vernehmung räumte er ein, daß er am Abend zuvor mit dem Mädchen einen Selbsterhängen unternommen und an seiner Gestalt unzüchtige Handlungen vorgenommen habe. Wahrscheinlich habe sie sich dann aus Furcht vor der Schande durch Ertränken das Leben genommen. Diese Behauptung hat aber wenig Wahrscheinlichkeit für sich, da der Mordgraben, wo die Leiche gefunden wurde, zur Zeit fast vollständig ausgetrocknet ist.

Kas der Südpfalz, 11. Aug. Ein der oberen Oberer befindet sich ein zur Zeit allgemein bekanntes Post- und Postamt, in dessen Nähe, ungefähr 3 Kilometer davon, liegt in einem unterirdischen Katakomben ein interessantes Thürchen. Das hat man die man anderweitig ziemlich häufig vorkommende Eigenschaft, daß es immer Lehrer möglichst knapp hält, trotzdem er nahezu keine Anlagen erhält. In Folge dessen war vor Kurzem die eine Stelle einige Monate unbelegt und wurde die Betreuung derselben einem Lehrer aus einem ermittelten Katakomben übertragen. Selbstverständlich werden dieselben diese eine Entschädigung und zwar, indem er für den ihm sich befürachtenden Hin- und Herweg und für eine 4-tägige monatliche Thätigkeit jeden Tag ungefähr 71 Pfennig; da der Gehalt immer während wickelt, sei erwähnt, daß für die Besorgung eines Depesche auf demselben Weg 80 Pfennig erhoben werden. Es ist dies ein kleines, aber faires Beispiel, wie die Arbeit eines Mannes in der Pfalz zur Zeit bewertet wird.

Waldmühlbach, 10. Aug. Kürzlich vom Tode ereilt nach gestern Herr Dr. Hellmann, praktischer Thierarzt hier, indem er Verschieden seinem Leben ein Ziel setzte.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

Opernhaus Frankfurt a. M. Spielplan. Mittwoch, 14. Aug. Hans Heiling. Donnerstag, 15.: Die Entführung aus dem Serail. Freitag, 16.: Die Geisha. Samstag, 17.: Der Trompeter von Säckingen. Sonntag, 18.: Zum ersten Mal „Mamsell Angel“ (Die Tochter der Halle), Komische Oper in drei Akten. Montag, 19.: Die Bettlerin vom Pont des Arts. Dienstag, 20.: Landhäuser und der Sängerzug auf Wartburg.

Ein neues Theater in Hamburg. Wie in anderen Großstädten ist auch in Hamburg eine starke Neigung zu Theatergründungen zu spüren. Vor kaum zwei Jahren ist dort das Deutsche Schauspielhaus eröffnet worden, nun liegt der Plan zu einem neuen Theater vor. Das Theater soll auf dem jetzigen Terrain des Konzerthauses unter dem Namen „Haupt“ erbaut werden.

Phaenaxia läßt seine neue Tragödie „Prometheus da Herakl“ demnächst probeweise in Sittigmann, wo er und die Tante in zwei wöchentlichen Vorstellungen zu Hause aufzuführen.

Stenhiemick hat dem „Dyemick Polack“ mitgetheilt, daß er Sarah Bernhardt ermahnt habe, seinen Sensationsdramen „Die Feuer und Schwere“ zu dramatisiren. Das Drama gelangt im kommenden Winter im Sarah Bernhardt-Theater zur Aufführung.

Paul de Rod-Anekdoten. Die bevorstehende Entlassung des Paul de Rod-Anekdoten in Romaville gibt Herrn Jules Gland den Anlass, die „Comedie Francaise“ Veranlassung, einige Anekdoten zu erzählen, aus welcher ersichtlich ist, wie populär Paul de Rod einst war. Er wohnte fast ein halbes Jahrhundert lang in einem kleinen Hinterhof eines Hauses auf dem Boulevard Saint-Martin, in der Nähe des Theaters an der „Bourse Saint-Martin“. Von seinem Fenster aus konnte er seine beschriebenen Anekdoten beobachten, Handlungsbühnen, Anwaltskanzleien, Studenten und Fabrikmädchen vorbeiziehen sehen, mit ihren prächtigen Juwelen ihren Wiedern. Er hatte seinen weiten Weg, wenn er vom Boulevard zum Temple nach dem kleinen Theater der „Dessolments-Comedie“ gehen wollte, wo in einer Neben- von Ernest Blum und Paul de Rod eine herrliche Schauspielerei jeden Abend seinen Ruhm sang. Und jeden Abend, wenn die Schauspielerei die hübsche Strophe begann, die den Namen Paul de Rod gewöhnlich war, sah man auf der rechten Seite einen Mann Platz nehmen, der mit seinem weiten Hut und Bart wie ein alter „Colonel“ aussah; aufmerksam hieß er die frischen Reime mit an, und wenn die Strophe zu Ende war, trat er sich von seinem Platz und verließ den Saal, gewöhnlich unter dem Prädios und den Witzes des Publikums, daß ihn erlaubt war, es war Paul de Rod. Der Witz kam nach den „Dessolments-Comedie“ seinen Ruhm zu genießen. Und es war in der That kaum Niemand berühmter und populärer als Paul de Rod. ... Er ist eine vielbesprochene Anekdote, nach welcher Papst Gregor XV. den ihn behandelnden Chateaubriand gefragt haben soll: „Ist es nicht ein unfernt Leben Sohn Paul de Rod?“ Weniger bekannt ist aber folgende Anekdote sein, die gleichfalls die einzige Anekdote der Romane von Rod bezeugt. Eines Tages ging der große Roman-dichter Balzac in der Umgebung von Paris spazieren; er wollte zur Maniermeil gelangen und schritt, um den Weg abzukürzen, über belebte Felder. Hörtlich stand ein Hirtenjoch vor ihm, links im Fichteloh und rechts der Pariser, der für die Grenze übertrat, mit ihm zum „Derrin Raire“ zu folgen. Balzac ließe den Hirtenjoch weiter. Man begab sich also zum Raire von Romfermeil, und die Hirtenjoch erzählte, was vorgefallen war. „Der Name?“ sagte Herr Raire ernst und würdevoll. — „Honore de Balzac.“ — „Profession?“ — „Schriftsteller.“ — „Was! Sie sind ein Schriftsteller?“ — „Ja, Herr Raire.“ — „Schreiben also jene Romane, die so großen Erfolg haben?“ — „Ja, Herr Raire, mit dem tiefsten Respekt. Und Balzac verneigte sich, die Hirtenjoch durch diese Huldigung, die der laudare Hirtenjoch seiner „Comedie humaine“ darbringt. „Die Litten den Herrn mit seinem Namen fragen sollen, bevor Sie ihn verhaften.“ — „Der Raire fact, indem er sich fixen Tonen an den Hirtenjoch wandte. „Herr v. Balzac Herr v. Balzac Herr v. Balzac, wie beruhigter Roman unserer Gewandte so viel Gutes gebracht hat, Balzac konnte anfangs den Sinn dieser Worte nicht begreifen.“

Ein französischer Automobilfahrer verbrannt. Ein inoffizielle Weise hat ein französischer Automobilfahrer, der Pariser Bauunternehmer Goppelle, sein Leben eingebüßt. Auf der Fahrt von Villiers-sur-Mer, wo er in der Sommerfrische seinen nach Wachen überführt sich sein Automobil an einem heißen Abend und begrub den Fahrer unter sich. Das Automobil geriet in Brand und Goppelle erlitt bei lebendigem Leibe den Flammenden, der sein Gefährte, der auch erheblich verletzt worden war, ihn von dem Laß befreien konnte.

Seitere Zeitungswelt. In No. 361 der „Kreuzzeitung“ zeigt eine Dame in Schritten an: „Ich habe zu dauernder Gedächtniß zum 1. September einen zuverlässigen, gewandten, klugen unerschrockenen Diener (bisher späterer Verdrängung).“ Der unglückliche Diener ist ein hübscher, junger Mann. — Die „Münchener Allgemeine Zeitung“ (Nr. 208) stellt mit: „Der verarmte Beamte G. befindet sich in Zürich und sucht von dort aus seine Verdrängung zu regeln. Allem Anscheine nach hat G. sehr wenig Boarmannt zu sich, sondern die diesen Schulden zur Deckung anderer Verpflichtungen braucht.“ G. behält bei seinen Beruf, er hätte Finanzminister werden müssen. — Die „Straßburger Bürger-Zeitung“ (Nr. 17) berichtet über ein Schüler-Ranzel und sagt dabei sehr hübsch: „Die Debütanten besetzt ein hübscher Feuer der Begeisterung, wie nur der Vulkan der Jugend es zu sein vermag.“ — Ein Passagier „Auguste Victoria“ berichtet in der „D. Ztg.“ (Nr. 170) über die Begegnung dieses Schiffes mit der „Koblenz“ und schreibt: „In einem einfachen Offiziersrock, mit keinem anderen Schmuck als dem Schwert der eben gewonnenen heißen Arbeit auf der Brust, entsprach der Kommandat gleich der lakonischen Aufforderung: „Und diesen einzigen Schmutz hat sich der beschriebene Kapitän nicht abgewaschen, ehe er vor den Kaiser trat.“ — Der „Hamburger Kurier“ (Nr. 458) spricht über den Berglauben in der Provinz und sagt dabei: „Nicht viel erachtet ist ein Mittel gegen Trunksucht: Junges ungeschältes Weizen in Branntwein erkaufen, 24 Stunden darin gelassen und der Branntwein dann dem Trinker vorgesetzt.“ — Es allerdings anzunehmen, daß man nach diesem Getränk sich so sehr als neuer Trinker einschließen kann, kann man sich vorstellen.“ Diese ungeschälten Weizen bräuen offenbar den Schwender aus, den der Verfasser mit vollem Recht bei dem Schwender an ein solches Getränk empfiehlt.



aber sofort als der Raure von Konstantin hingeführt...

Die Lebensweise Jöfens in seinem Heim in Christiania ist höchst...

Stimmen aus dem Publikum.

Zur Charakteristik des ev. Kirchenvereins...

Was über die Zustände in der Reformvorstadt...

Der Reform- und die Ausbesserung ist nicht allein für die Be...

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“

Berlin, 12. Aug. Die „Nordd.“ meldet: Der Reichsanzeiger...

Bildpark, 12. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin trafen mit den Prinzen...

Kiel, 12. Aug. Die erste Division des ersten Flottenregiments...

Wien, 12. Aug. Der Oberbürgermeister Feldmann...

Frankfurt a. M., 12. Aug. In Nordhildesheim, Schwaben und...

Frankfurt a. M., 12. Aug. In Nordhildesheim, Schwaben und...

Frankfurt a. M., 12. Aug. In Nordhildesheim, Schwaben und...

Frankfurt a. M., 12. Aug. In Nordhildesheim, Schwaben und...

Frankfurt a. M., 12. Aug. In Nordhildesheim, Schwaben und...

Frankfurt a. M., 12. Aug. In Nordhildesheim, Schwaben und...

Frankfurt a. M., 12. Aug. In Nordhildesheim, Schwaben und...

Frankfurt a. M., 12. Aug. In Nordhildesheim, Schwaben und...

Frankfurt a. M., 12. Aug. In Nordhildesheim, Schwaben und...

Frankfurt a. M., 12. Aug. In Nordhildesheim, Schwaben und...

Defacon, 12. Aug. Die große Abfindungsaktion von...

Kopenhagen, 12. Aug. Gestern und in der heutigen Nacht...

Sofia, 12. Aug. Vor dem Schwurgericht begann heute...

Die Leichenfeier für die Kaiserin Friedrich.

Cronberg, 12. Aug. Die Nachricht des Hofmarschallamtes...

Homburg, 12. Aug. Das Königs- und Kaiserpaar von England...

Hamburg, 12. Aug. In der hiesigen russischen Kapelle...

Die Bombe in der Kirche.

Paris, 12. Aug. Ein 24 Jahre alter Spanier wurde in...

Troyes, 11. Aug. In der Kirche Saint-Denis explodirte...

Zum Tode Crispis.

Rom, 12. Aug. Die Nachricht von dem Tode Crispis ist...

Der Burenkrieg.

London, 12. Aug. „Standard“ meldet aus Pretoria...

Zur Lage in China.

London, 12. Aug. Die Times meldet aus Peking: Die...

London, 12. Aug. Reuter meldet aus Peking vom 10.: Die...

Mannheimer Handelsblatt.

Die Börse bleibt morgen, Dienstag, 13. August, geschlossen.

Getreide- und Waren-Vorräte in Mannheim. Der Getreide...

Table with columns for Getreide (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais) and Waren (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais).

Frankfurt a. M., 12. Aug. Kreditaktien 202.50, Staatsbahn...

Berlin, 12. Aug. (Schlussbericht) umgehender Kreditaktien...

Berlin, 12. Aug. (Zd.) Fondsbörse. Banken für Eröffnung...

London, 12. Aug. 8 Reichsbanknoten 91 1/2, Chinesen 65 1/2...

London, 12. Aug. (Südamerikanische Renten) Debeerd...

Coursblatt der Mannheimer Börse (Produkten-Börse) vom 12. August.

Table with columns for Weizen (norddeutscher, russischer, etc.), Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Coursblatt der Mannheimer Effectenbörse vom 12. Aug.

Table with columns for Staatspapiere, Obligationen, Aktien, etc.

Waren.

Table with columns for Zucker, Mehl, etc.

Erzeugnisse.

Mannheimer Effectenbörse vom 12. Aug. (Offizieller Bericht)...

Vertical text on the right edge of the page, likely bleed-through or marginal notes.



